

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 19

Artikel: Der unterrichtliche und erzieherische Wert der Biographie in der Mädchenunterschule
Autor: A.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerin und weibliche Erziehung

Der unterrichtliche und erzieherische Wert der Biographie in der Mädchenunterschule

Auszug aus der Diplomarbeit am Heilpädagogischen Seminar a. d. Universität Freiburg von Josefin Carigiet, Schwyz.

Unter Biographie verstehen wir die Darstellung der Bedingungen und Voraussetzungen der Entwicklung und Auswirkung der charakteristischen Eigenart und Lebensform eines auf irgend einem Gebiete für die Gesamtheit oder für eine Gruppe tatsächlich oder vermeint bemerkenswerten Menschenlebens. (Definition nach Spiller).

Der Ruf nach guten Biographien war wohl in keiner Zeit so gross wie heute. Keine Zeit machte aber auch so viele Gestalten der Vergangenheit für die Gegenwart lebendig. Macht sich die Schule diese Strömung zunutze? Grosse Menschen, die ganze Völker, ganze Zeitepochen in ihren Bann zogen oder in stiller Grösse auf einen kleinen Kreis einwirkten, haben sicher auch der heutigen Jugend Wertvolles zu schenken. Kann die Biographie auch auf der Unterstufe (erste vier Schuljahre) eine Mission erfüllen? Interessiert sich das Kind in diesem Alter für das Leben eines ihm Fernstehenden?

Es ist klar, dass auf der Unterstufe noch keine Darstellung der komplizierten inneren Entwicklung und Durchformung eines Charakters geboten werden kann. Auffassungsvermögen und Interesse, Kombinations- und Abstraktionsfähigkeit fehlen, um aus Handlungen Eigenschaften erkennen zu können. Diese kindliche Eigenart zwingt uns, an die Biographien der Unterstufe gewisse Forderungen zu stellen. Die Gestalt des Lebensbildes muss werthaltig sein. Aber nicht nur ein Zug darf dem Mädchen gefallen; die Gesamtpersönlichkeit muss ihm sympathisch werden. Dadurch wird erst die Lust zur Nachahmung geweckt. Der Wesenskern, aus dem alle Handlungen, das ganze So-sein entspringt, darf nie umgangen werden, sonst gehen Klarheit und Einfachheit — was zum Wesen des Helden zählt — verloren. Ein geschlossenes Le-

ben macht dem Mädchen der Unterschule viel mehr Eindruck als die Wiedergabe einzelner Züge. Natürlich werden dabei immer gewisse Züge mehr hervortreten und tiefer ansprechen. Das Geschlecht des Helden spielt im allgemeinen keine sehr wesentliche Rolle. Wichtiger ist die Vorliebe für Gleichaltrige. Nicht die Taten reifer Frauen und Männer ziehen das Mädchen dieser Altersstufe an; es will wissen, was diese Leute in der Jugend leisteten. Kleine Episoden, die ihm schildern, sprechen deutlicher zur Schülerin als der Heroismus Erwachsener. Liebevolltes Eingehen auf kindliche Erlebnisse sind unerlässlich. Dem unreifen, unkritischen Kind sind hauptsächlich Charaktere der eigenen Weltanschauung vorzustellen. Bei der Darstellung ist auf Lebendigkeit, Natürlichkeit und Anschaulichkeit zu achten. Das Kind will keine Uebermensen bewundern und nachahmen. Was nützt eine „schöne Biographie“, wenn sie nicht auch Schwierigkeiten, besonders kleine Nöte aufdeckt und dem Mädchen zeigt, dass auch grosse Menschen darüber hinwegkommen mussten? Das Gute, das sich anschaulich in der Tat offenbart, imponiert dem jungen Schüler. Alle Forderungen an die Biographie lassen sich in einem zusammenfassen: Das Lebensbild muss wirklichkeitsstreu sein.

Für volles Verständnis und rege Anteilnahme ist gute Illustration ein wertvolles Heilmittel. Das Kind dieses Alters verlangt geradezu nach Bildern.

Nicht nur an die Biographie selbst, auch an die sie vortragende Lehrperson müssen wir Forderungen stellen. Mit dem oberflächlichen Herunterlesen oder Hersagen einiger Vorkommnisse und Daten aus einem Menschenleben lässt sich eine Biographie nicht erledigen. Das würde zum vornherein und für lange Zeit, wenn nicht für immer, das Interesse an Lebensbildern erdrosseln. Die Lehrperson treffe vor allem eine gute Auswahl. Auswahl und Umformungsprinzipien ergeben sich aus dem oben Gesagten. Eine

Biographie — soll sie erzieherisch und unterrichtlich bewusst ausgewertet werden, nicht nur als Lückenbüsser dienen — bedarf einer gründlichen, eingehenden Vorarbeit. Die Lehrperson muss sich selbst in die Grösse und Menschlichkeit der darzustellenden Persönlichkeit versenken, von ihr erfüllt, begeistert sein, um sie den Schülern nahebringen zu können. Was von Herzen kommt, findet auch wieder den Weg zum Herzen. Darum sollte ein Lebensbild nicht nur aus einem einzigen Werk gewonnen werden. Das Stoffsammeln um die Persönlichkeit lohnt sich reichlich.

Von besonderer Wichtigkeit ist naturgemäss die *Darbietung*. Mit ihr steht oder fällt der Erfolg. Nicht nur die Art und Weise ist wichtig, auch der gewählte Zeitpunkt. Im allgemeinen berühren vaterländische Gedenktage, Erinnerungsfeiern, Feste der Heiligen auch das kleine Mädchen. Nicht nur äussere Ereignisse schaffen die Situation um ein Lebensbild. Der Unterricht selbst kann solche Momente bringen. Damit das Lebensbild lebendig und spannend auf das Kind wirkt, muss es am richtigen Ort, zur richtigen Zeit, frei und fliessend, klar, deutlich, schlicht und einfach, warm und wahr, anschaulich dargeboten werden. Die Kunst des Erzählkönnens ist hier eben das Wichtigste. Fremde Begriffe müssen umschrieben, fremde Orte und Zeiten, auch Kleinigkeiten, dargestellt werden, ohne sich zu verlieren. Im allgemeinen ist es günstig, zuerst auf das Aeussere: Gestalt, Zeit, Heimat, Umgebung einzugehen und darauf das Leben und Wirken aufzubauen. Das Ganze wird gern in einzelne Bilder aufgeteilt vorgetragen. Dann wird sich der Schüler auch zu Fragen äussern. Bei der Vertiefung muss sich die Lehrperson aber bewusst sein, dass sie die Biographie nie zerreden darf. Fragen nach dem Resultat: kindlicher Bemühungen — im Anschluss an die Biographie — regen den Eifer an.

Welche Vorteile unterrichtlicher und erzieherischer Art erwartet man von der Biographie?

Anstelle der trockenen Materie tritt lebendige Wirklichkeit. Alles wird wärmer, sprechender, anschaulicher. Dadurch wird auch unwillkürlich das Interesse geweckt und die Aufmerksamkeit gefesselt. Die Phantasie kommt auf ihre Rechnung. Die Biographie ist ein wertvolles Mittel, um den Unterrichtsstoff leichter einzuprä-

gen und müheloser im Gedächtnis zu behalten. Die erzieherischen Vorteile liegen zuerst in der *Lebensnähe*. Das Lebendige muss man spüren, muss es sprudeln sehen. Nur das Lebendige ist der Begeisterung, der Hingabe, des Opfers würdig. Lebensbilder in jungen Jahren haben manchem mehr geholfen als Zurechtweisungen und Ermahnungen. Aus der Lebensnähe erwächst auch die *Lebenswirklichkeit*. Es sind keine verkrampften Gestalten. Durch ihre Natürlichkeit wird die Vorbild-Nachfolge erst möglich. Das Beispiel wirkt suggestiv. Die Autorität des Helden wirkt so stark, dass das Kind sich angetrieben fühlt, ebenso zu handeln. So wächst zunächst eine sittliche Gesinnung heran.

Wie wird die Biographie in die einzelnen Unterrichtsfächer hineingebaut?

In der *Heimatkunde* trägt sie bei, Heimatliebe, Verantwortungsbewusstsein, Pflichtgefühl und Treue zu wecken. Das Mädchen lernt zugleich Gegend, Einrichtungen, Sitten und Gebräuche kennen. Personen aus der nähern Umgebung, die meist gar nicht im Buche festgehalten sind, die in der Tradition leben, von denen örtliche Berichte erzählen, fesseln das Kind wohl am stärksten, da es durch die örtliche Zusammengehörigkeit schon in einem Vertrauensverhältnis zur dargestellten Persönlichkeit steht.

Im *Geschichtsunterricht* werden wir bereits den Segen der im heimatlichen Unterricht dargebotenen Lebensbilder aus Sagen, Legenden erfahren: das Verständnis für geschichtliche Dinge ist angebahnt. Im Geschichtsunterricht soll das Kind Entwicklungen, Kulturdarstellungen erfassen und begreifen lernen. Mit dem 10. Lebensjahr — wo der Geschichtsunterricht anfängt — beginnt auch die Zeit einer wahren Begeisterung für Helden. Da sollte jedesmal, wenn es der Stoff erlaubt, eine historische Persönlichkeit in den Mittelpunkt der Vorkommnisse gestellt werden. Der Weg über das Persönliche ermöglicht ein leichteres und tieferes Einleben in das Sachliche und Zuständliche der betreffenden Zeit. Kulturzustände und historische Ereignisse gewinnen an Interesse und Farbigkeit. Für die Hand des Schülers existieren noch sehr wenige geschichtliche Lebensbilder. Für die Hand des Lehrers eignen sich z. B. Gotthelf, „Der Knabe des Tell“; Lienert, „Erzählungen aus der Schweizergeschichte“; Federer, „Geschichten

aus der Urschweiz"; Donauer, „Licht in der Wildnis“.

Im Religions- und Bibelunterricht zeigen die Biographien am besten, wie Religion gelebt wird, dass sie nicht ein notwendiges Uebel, etwas ausserhalb des Lebens Stehendes ist. Verschiedene Verlage bieten wirklich gute, kindertümliche Biographien (Herder, Butzon und Bercker, Borgmeyer, Christkönigsverlag Meitingen, usw.). Die Heiligen müssen immer als wirkliche, mit beiden Füßen auf unserer Erde stehende Menschen gezeichnet werden. (Für den Bibelunterricht sei erwähnt: Fankhauser, „Geschichten der hl. Schrift“; Elsa Steinmann, „Kindernachfolge Jesu Christi“.)

In der Unterschule kommt der Biographie im Deutschunterricht noch kein grosser Platz zu. Die vorgeschriebenen Lesebücher sind auch sehr arm in bezug auf biographischen Stoff. Durch die Entwicklungsgeschichte würde das Kind allerdings an sittlichen und lebenspraktischen Erkenntnissen sehr vieles gewinnen. Was die Biographie in der Unterschule als Hilfsmittel für Unterricht und Erziehung begonnen hat, soll in den spätern Jahren fortgesetzt werden.

Institut für Heilpädagogik, Luzern. A. H.

Einkehrtag 10/11. Februar 1940

Die Sektion „Luzernbiet“ meldet, dass sie am 1. Fastensonntag im Exerzitienhaus Wolhusen ihren 8. Einkehrtag abhalten lässt. Hochwürden Herr Dr. Pater Erasmus, O. P., wird sprechen über: Die katholische Lehrerin (Quelle der Berufsfreude). Referent und Thema bürgen für ein volles Gelingen des Tages.

Gerne werden wir auf den Anfang der Fastenzeit einen Tag stiller Einkehr ansetzen. Wer schon mitgemacht hat, wird wieder nach Wolhusen pilgern. Es darf aber auch erwartet werden, dass jede frühere Teilnehmerin bei andern Kolleginnen, welche diese Tage noch nicht kennen oder bis anhin nicht besucht haben, Propaganda machen wird. Dass bei dieser kalten Witterung gut gesorgt ist für alle Bedürfnisse, soll nicht unerwähnt bleiben. Jeder Besucherin steht ein geheiztes Einzelzimmer zur Verfügung.

Alle unsere Mitglieder, aber auch alle übrigen Lehrerinnen des Kantons, speziell auch die Stellvertreterinnen werden zum Einkehrtag freundlichst eingeladen. Auch die katholischen Lehrerinnen unserer Nachbarsektionen seien freundlichst willkommen. Anmeldungen erfolgen direkt ans Exerzitienhaus.

Volksschule

Grenzbesetzung

So schlaf, mein Kind, dein Vater wacht!
Er hat an dich, mein Kind, gedacht
und alle Kinder weit im Land,
als er den Helm zum Mantel band,
rasch das Gewehr vom Nagel hing,
und drauf mit festen Schritten ging
zur Wacht, zur Wacht!

So schlaf, mein Kind, die Mutter wacht!
Sie sorgt und müht sich Tag und Nacht.
Kein Ding, das ihre Hand nicht fasst!
Ihr Liebefleiss trägt jede Last.
Auf dass kein Rädlein stille steht,
kein Sämlein Korn im Wind verweht,
ist sie bedacht.

So schlaf, mein Kind, auch Gott, er wacht.
Und unser Land ist überdacht
von seiner Güte Firmament.
Er, der sich selbst den Frieden nennt,
ist unser Mut, ist unsre Kraft,
gedenkt der Eidgenossenschaft.
Er wacht! Er wacht!